

# «MEINE NEUGIER AUFS LEBEN IST UNGEBROCHEN»

«Die Schweizermacher» war vor bald 40 Jahren sein Grosserfolg. Jetzt wird Regisseur **Rolf Lyssy** 80, arbeitet an einem Spielfilm und ist nicht müde, immer wieder Neues anzufangen.

## Was haben Sie heute vor?

Wie jeden Donnerstag trete ich abends mit unserem Jazz-Quartett in der Bar des Hotels Eden au Lac in Zürich auf. Ich bin der Schlagzeuger. Wir haben dort ein Stammpublikum, hinzu kommen auch Hotelgäste. Wir spielen von halb acht bis halb zwölf.

## Strengt das nicht an?

### Immerhin feiern

### Sie am 25. Februar Ihren 80. Geburtstag.

Am Piano sitzt der ehemalige Chefredaktor der «Weltwoche», Jürg Ramspeck, der im Herbst auch 80 wird. Wir sind die beiden Grossväter und stehen nun in der elften Saison, die jeweils von Ende Oktober bis Ende April dauert. Musik machen ist die beste Vorsorge: Unser Quartett kommt fast immer ohne Grippe über den Winter.

### Ihr Rennvelo benutzen Sie aber nicht mehr.

Doch. Meine Limite ist allerdings eine Aussentemperatur von 15 Grad. Sobald es wärmer ist, fahre ich los. Zum letzten Mal am 17. November. 17 Grad hatte es, ein Traumtag.

### Wie lang sind Ihre Touren?

Zweieinhalb Stunden. Aber keine Angst, ich fahre immer schön in meinem Tempo. Seeaufwärts nach Feldbach hin und zurück sind es 50 Kilometer. Via Esslingen über die Forch 60 Kilometer. Meine längste Runde führt bis Rütli ins Zürcher Oberland: 70 Kilometer.

### Fühlen Sie sich manchmal alt?



Regisseur Rolf Lyssy wird am 25. Februar 80. Im Verlag Rüffer & Rub erscheint ein Buch zu seinem Kultfilm: «Die Schweizermacher – und was die Schweiz ausmacht». Lyssy lebt in Zürich.

Ich bin 1936 zur Welt gekommen, doch meine Neugier aufs Leben ist ungebrochen. Oder sagen wir, sie ist neu entstanden nach meiner Depression, als ich mich vor achtzehn Jahren selber in die psychiatrische Klinik einliefern musste. Depression kann tödlich sein, alle negativen Kräfte richten sich gegen einen. In meinem Fall jedoch war diese Krise ausgesprochen heilsam: Sie war eine Art Wiedergeburt. Seither bin ich motiviert, immer wieder etwas Neues anzufangen.

### Was planen Sie zurzeit?

Den nächsten Film. Nachdem ich in den letzten 15 Jahren ausschliesslich Dokumentarfilme gemacht habe, hoffe ich, dass ich im Spätsommer wieder einen Spielfilm drehen kann. Alles ist da, das Drehbuch, die Schauspielerei, jetzt muss der Produzent nur noch 2,5 Millionen Franken aufreiben.

### Können Sie uns etwas von der Filmstory verraten?

Es ist eine Komödie mit ernstem Hintergrund. Die 89-jährige

Gertrud Forster hat grosse Angst, dement zu werden. Sie vergisst viel, verwechselt manchmal die Tage. Ihre Freundin Dora, die sie jeweils im Altersheim besucht, hat Alzheimer und erkennt sie nicht mehr. Gertrud kontaktiert eine Sterbehilfeorganisation. Sie will entscheiden, wann sie von dieser Welt abtreten wird. Aber wie das Leben so spielt, macht ihr die Liebe einen Strich durch die Rechnung. «Die letzte Pointe» lautet der Titel. Die Hauptrolle übernimmt Monica Gubser, bekannt aus dem Film «Die Herbstzeitlosen».

### Möchten Sie mit dem Film an Ihren grossen Erfolg «Die Schweizermacher» von 1978 anknüpfen?

Das wird schwierig. «Die Schweizermacher» war der richtige Stoff zur richtigen Zeit und dank Walo Lüond und Emil Steinberger ideal besetzt. Klar, damals schwebten wir auf Wolke sieben, doch inzwischen weiss ich aus Erfahrung: Es gibt kein Erfolgsrezept.

### Wann kommt «Die letzte Pointe» ins Kino?

Ich hoffe, im Frühling nächstes Jahr. Sobald die Finanzierung steht, beginnen wir mit den Dreharbeiten im Spätsommer. Gerade vor unserem Gespräch habe ich mir erste Gedanken gemacht zur Feier der Premiere.

### Was täten Sie, wenn Ihnen zwei weitere Jahrzehnte geschenkt würden?

Möglichst viele weitere Filmprojekte realisieren.

Interview: Markus Schneider

## AUS DEM FOTOALBUM

### Fliegerflotte; 1950

Foto, eingesandt von Peter Bachmann, Wil ZH



Kein Geld für Spielzeug? Kein Problem. Dank Papa Jakobs kreativer Ader und seines handwerklichen Geschicks konnte der zweijährige Sohn – Einsender Peter Bachmann – gleich mit einer ganzen Fliegerflotte im Garten spielen. Alle Flugzeuge tragen auf dem Heckflügel das Swiss-airkrenz, Symbol des einstigen Vorzeigebetriebs der Nation, das nach dem Grounding auch beim

Nachfolger Swiss weltweit Kunde tut von helvetischer Qualität, auch wenn das Unternehmen unterdessen in deutschen Händen ist. Wie auch immer. Was fliegt bzw. fliegen könnte, beflügelt die Fantasie. Durch die Lüfte kreisen, in ferne Länder entschwinden, die Wolkendecke durchbrechen – herrlich, an einem trüben



Tag in Tagträumen zu schwelgen und in Gedanken Höhenflüge und tollkühne Abenteuer zu erleben! Wie die Fantasiewelt des zweijährigen Peter wohl aussah? Waren die Flugzeuge für ihn grosse Käfer, die er herumschieben konnte? Rasseln, die Ge-

räusche machten, wenn er sie schüttelte? Oder einfach Gefährte, in deren Mitte er sich geborgen fühlte?

Haben Sie Fotos, die vom Leben in der Schweiz erzählen? Schicken Sie sie an: Redaktion «Schweizer Familie», «Archiv», Postfach, 8021 Zürich, oder an [redaktion@schweizerfamilie.ch](mailto:redaktion@schweizerfamilie.ch)



## WITZE DER WOCHE

Robert jammert: «Ich hab einen Holzsplitter im Finger.» Seine Frau: «Du hast dich sicher wieder am Kopf gekratzt.»

Roland Eberle, Wil SG

«Eine Frage, Fritz: Bringt denn so eine Taubenzucht genug Geld ein?» – «Ja, sicher. Wenn ich die Brieftauben morgens verkaufe, sind sie abends wieder da.»

Dora Widmer, Bern

Elternabend: «Ich muss Ihnen mitteilen, dass Ihr Sohn keinerlei Fortschritte im Multiplizieren und Dividieren macht.» Sagt der Vater: «Das ist doch nicht so schlimm. Latein ist nicht so wichtig. Hauptsache, der Junge kann rechnen.»

Mürvet Sutatar, Olten SO

Schicken Sie Ihren Lieblingsswitz an: «Schweizer Familie», «Witze», Postfach, 8021 Zürich. [redaktion@schweizerfamilie.ch](mailto:redaktion@schweizerfamilie.ch) (Der Witz der Woche wird nicht mehr prämiert.)